Prävention zum **Gamechanger** machen

Krankheiten verhindern. Prävention ist weit mehr als die Vermeidung von Krankheiten. Sie ist eine Investition in Gesundheit und Lebensqualität – und zwar in jedem Alter. Ein „Zu alt für Prävention?", wie der Titel des Panels beim Hauptstadtkongress rhetorisch fragte, gibt es nach übereinstimmender Ansicht der Diskussionsteilnehmer nicht.

Autorin: Sabine Schmitt



Die Runde war für einen Paradigmenwechsel hin zur präventionsorientierten Gesundheitspolitik.

© WISO/KreativMedia Eventfotografie

Das Thema Prävention stand neben den aktuellen Diskussionen um die Gesundheitsreform in mehreren Panels als großes Thema auf dem HSK-Tableau. Angesichts steigender Ausgaben, einer älter werdenden Bevölkerung und wachsender Herausforderungen durch chronische Erkrankungen reiche es nicht mehr aus, Krankheiten ausschließlich zu behandeln. Notwendig sei ein Paradigmenwechsel: weg von einer überwiegend reparierenden Medizin, hin zu einer Gesundheitspolitik, die Erkrankungen möglichst verhindert.

Nischendasein der Prävention

„Trotz der Erkenntnis, wie wichtig Prävention ist, kommt das Thema nicht richtig an", stellte Prof. Heidrun Thaiss (TUM School of Medicine & Health) als Keynote-Sprecherin beim Panel „Prävention und Gesundheitskompetenz stärken" fest und unterstrich, dass Prävention als Teil des Gesundheitswesens nach wie vor eher ein Nischendasein friste – wider besseres Wissen. „Den Paradigmenwechsel haben wir noch nicht geschafft", sagte sie und zeigte eindrucksvolle Charts, wie sehr Präventionsmaßnahmen in bürokratische Verwaltungsakte und auf Organisationen verteilt ihr Einzelleben fristen, ohne dass irgendetwas zusammengeht. „Wir brauchen da einen langen Atem", stellte Thaiss fest.

Die gesundheitspolitische Sprecherin der CDU/CSU im Bundestag, Simone Borchardt, die mit auf dem Podium saß, will genau deshalb Prävention zur Chefsache machen. „Prävention gehört ins Kanzleramt", erklärte sie. „Damit die vielen losen Enden zusammenlaufen, damit die vielen Bereiche, in denen Prävention wirken muss, von Gesundheit über Umwelt und Bildung bis Städtebau, zusammengedacht werden." (Lesen Sie dazu auch das *DFZ*-Titelthema zur Prävention ab Seite 10).

Unterstützt wird dieser Gedanke von Kirsten Kappert-Gonther, Mitglied des Bundestags für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Sie plädierte dafür, den Zugang zu Prävention für jeden so einfach wie möglich zu machen. Der Schlüssel für alles sei Bildung, Bildung und nochmals Bildung. Das sehe sie auch als politische Aufgabe für die Zukunft – und „da geht es nicht um Bevormundung, sondern darum, gesundes Verhalten zu erlernen".

Prävention spart langfristig Kosten

Vom Nischendasein könnte Prävention ins Licht rücken und zum Gamechanger im Gesundheitswesen werden. Allerdings seien dafür erst mal Investitionen nötig. „Aber wir bekommen jeden Euro, den wir investieren, vielfach zurück", betonte Kappert-Gonther. Dabei gehe es nicht nur um die Gesundheit jedes Einzelnen, stellten die Panelisten fest, sondern mit Blick auf ein neues Präventionsgesetz auch um die Zukunft der gesetzlichen Krankenversicherung. Prävention sei deshalb keine zusätzliche Belastung für das Gesundheitssystem, sondern eine Investition mit langfristiger Rendite. Jeder vermiedene Krankheitsfall entlaste nicht nur Patientinnen und Patienten, sondern spare langfristig auch Behandlungskosten.

Diese Überzeugung teilten auch die Panelisten auf dem Podium, in dem es darum ging, dass mit der Vorbeugung in jedem Alter begonnen werden kann. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Erkenntnis, dass Prävention in jedem Lebensalter wirke und in alle Lebensbereiche integriert werden könne. „Health in all policies" ist dafür das Stichwort. Prävention sei etwas, was im schlechtesten Fall durch den Arzt verordnet werde – denn den suche man ja erst auf, wenn schon etwas schiefgelaufen sei und Beschwerden da seien, betonte hier der Chef des Virchowbundes, Dr. Dirk Heinrich. Im besten Fall greift schon die Primärprävention – dann, wenn die Menschen noch gesund sind und von Kindesbeinen an.

Das Thema „Prävention" ist auch Titelthema dieser *DFZ*-Ausgabe – ab Seite 10. ■